

Buchgewerbes, nur ein Teil der Überlegungen vorweggenommen, die das Handwerk zur Geschicklichkeit und Sorgfalt führt. Alle wesentlichen Eigenschaften des guten Buches entstehen nicht in der Maschine, sondern in der Vorstellung, die der Verleger von einem guten Buche hat. Das Wesen jedes guten Buches muß also vorerst in allen Teilen seiner Gestaltung eingehend und liebevoll durchdacht werden. Und da der Verleger die Ausführung seiner klaren Vorstellung der Maschine planmäßig übertragen will, muß seine Vorstellung von dem guten Buche ebenso auf die Eigenheiten der Maschine, wie die Maschine auf diese Vorstellung bis in die kleinsten Einzelheiten eingestellt sein.

Selbstverständlich muß sich der Verleger mit seinen Mitarbeitern zu dieser geistigen Leistung, deren Sorgfalt allein eine möglichst vollkommene Ausführung vorbereitet, reichlich Zeit nehmen, und zwar vor Beginn der Herstellung, denn sobald die Maschinen mit ihrer rastlosen Geschwindigkeit arbeiten, ist an der Ausführung des Buches nichts mehr zu ändern. Das gute Buch kostet Zeit. Ein Aufwand, der durch keinen anderen zu ersetzen ist und bei dem Sparsamkeit sich am ersten rächt. Nur wenige Bücher halten darum im zweiten Augenblick, was sie im ersten zu leichtsinnig versprochen.

Die Voraussetzung zur Herstellung eines guten Buches ist ein Manuskript von geistigem Wert, dessen Inhalt und Sprache eigenartig beherrscht und gebildet sind. Im übrigen ist Näheres »Über Schriftstellerei und Stil«, sehr lehrreich für Autoren, Verleger und Publikum, noch immer bei Arthur Schopenhauer nachzulesen. Seit ihm hat sich nichts Wesentliches — es sein denn zum Schlimmeren — verändert. »Der ganze Jammer der heutigen Literatur in und außer Deutschland hat zur Wurzel das Geldverdienen durch Bücherschreiben.« Folglich kommt nicht der Spekulation auf den Erfolg, sondern der kritischen Erkenntnis die Auswahl des Manuskriptes zu. Ein geistreiches, ursprüngliches Werk wird schließlich immer, wenn auch nicht sofort, seinen Erfolg finden, falls es um seiner eigenen Gedanken oder Dichtung, also nicht um des Geldes willen, geschrieben wurde. Alles Geistige hat in der Notwendigkeit seine Kraft, die es mit der Zeit unwiderstehlich zur Geltung bringt. Die geistreichen Bücher sind nicht nur ihres Erfolges sicher, sie werden auch den größeren Erfolg haben.

Richard D e h m e l hat einmal in einer Plauderei über das Buch und den Leser den aktuellen Vergleich gewagt: »Bücher sind wie spiritistische Medien;

wer sie nicht richtig zu fragen versteht, dem antworten sie falsch oder gar nicht, und die meisten Leute halten deswegen den ganzen Spiritismus für Schwindel, bestenfalls für Selbsttäuschung.« In der Tat kommt es nicht nur auf die Verfassung des Lesers, sondern mehr noch auf die Verfassung des Buches an, die eine Beziehung zu seinem Geist begünstigt und in einer angemessenen Herrichtung und Ausstattung beruht. Auf ihre Wirkung läßt sich nicht verzichten. Ihre wesentliche Berechtigung wird sogar noch wunderlich bestätigt, indem Unkundige von gewissenlosen Verlegern durch die blendende Ausstattung geistloser Bücher betrogen werden.

Die Ausstattung eines guten Buches hat nur die eine natürliche Bestimmung, seinem Geiste hingebend zu dienen. Sie darf nicht auffallen, jede Aufdringlichkeit ist Anmaßung, weil die Ausstattung eines Buches keinen Selbstzweck hat. Ihre sachliche Schönheit muß mit dem Geist des Buches so einig sein, daß er in ihr mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit erscheint, die ohne Zutun Liebe weckt und Vertrauen vermittelt. Jedes Zuviel in der Ausstattung, jeder sonderbare Einfall, jeder Reichtum des Stoffes und Zierats, der beunruhigt und vom Eigentlichen ablenkt, ist ein Luxus, den sich das gute Buch nicht leisten kann. In der Ausstattung eines guten Buches ist nichts sonderbar, selbst nicht die Laune, die einen bizarren, präntösen, unruhigen Geist begleitet. Aus diesen Gründen ist das Luxusbuch ebensowenig ein gutes Buch wie das schlechte. Seine Ausstattung wurde auf Kosten seines Inhalts übertrieben. Zuweilen ist das Luxusbuch ein Kunstwerk, aber es ist kein Buch mehr, weil es weniger zum Lesen als zum Betrachten bestimmt scheint.

Ein gutes Buch muß sich bequem und mit Genuß stundenlang ohne körperliche Ermüdung lesen lassen. Folglich muß es ein handliches Format, ein möglichst geringes Gewicht und eine klare, nicht zu kleine Schrift haben.

Leider wird diesen praktischen Grundbedingungen, deren Notwendigkeit ohne weiteres einzusehen ist, noch kaum genügt. Allein die zahllosen Bücherformate in Deutschland sind ein sehr unangenehmer Beweis dafür, wie wenig die Gestaltung des Buches von den deutschen Verlegern und Künstlern durchdacht ist. Dabei ein sinnloses Schwanken zwischen den Extremen, in dem das Buch augenscheinlich bald für Riesen und bald für Zwerge formiert wird. Wozu dieser fabelhafte Unfug, meine Herren? Sie wollten doch eigentlich Bücher für Menschen machen, und bei denen hat